

Sa, 19. November 2016

"Absolut neue Wege" in der Bildhauerei

Der Kunstverein March zeigt im Alten Pfarrhaus in Hugstetten Arbeiten des Künstlers Thomas Putze / Performance zur Vernissage.



1. Eines der in Hugstetten ausgestellten Werke von Thomas Putze Foto: Schöneberg

MARCH-HUGSTETTEN. Erweiterte klassische Bildhauerarbeiten oder schon Müllkunst, dazu famose Tuschzeichnungen und eine Performance, bei der der Künstler im Büßergewand ein altes Harmonium malträtiert – die Vernissage mit Werken von Thomas Putze beim Kunstverein March war so spannend und vielschichtig, wie es die Vita des Künstlers erwarten lässt. "Unsere fünfte und letzte Ausstellung in diesem Jahr überrascht wieder mit Arbeiten, die etwas ganz besonderes sind", betonte die Vorsitzende des Kunstvereins, Ulla Jantz-

Meinecke, in ihrer Begrüßung. Der wechselvolle Lebenslauf von Thomas Putze, der in Stuttgart lebt und arbeitet, spiegelt sich in seinen oft schlitzohrigen Arbeiten wieder.

Gut 70 Gäste waren gekommen, unter ihnen viele Schüler des an der Freien Kunstakademie in Nürtingen Bildhauerei, Zeichnung und Performance lehrenden Künstlers, aber auch der in Riegel beheimatete Kunstmäzen Jürgen A. Messmer. Die Einführung hielt der Freiburger Kunstexperte Franz Armin Morat.

Geboren wurde Thomas Putze 1968 in Augsburg. Er absolvierte eine Lehre als Landschaftsgärtner und ging nach dem Zivildienst in einem evangelischen Kloster für Aufbauprojekte nach Guatemala. Später studierte er Theologie in Wuppertal, arbeitete als Jugenddiakon und war als Illustrator und Musiker tätig. Von 1997 bis 2003 studierte Putze Malerei und Bildhauerei in Stuttgart, wo der mehrfach ausgezeichnete Künstler seit 2003 ein Atelier hat. 2005 und 2006 bekam er ein Landesgraduiertenstipendium.

"Das hier ist ein Experiment, ich habe den Mann vorher noch nie gesehen", begann Franz A. Morat seine Rede. Immerhin habe er sich eine Viertelstunde lang mit dem Künstler die Werkschau im alten Pfarrhaus angeschaut. Als erstes sind ihm die Raben-Zeichnungen im Dachgeschoss positiv aufgefallen. "Thomas Putze ist ein eminenter Zeichner, dessen Arbeiten man nicht ansieht, dass sie spezifische Bildhauer-Zeichnungen sind". Vielmehr sei Putze ein "autonomer Zeichner von hohen Graden". Auch die Skulpturen fanden Anklang. Morat stellte fest, dass Putze "das klassische Repertoire eines Bildhauers souverän beherrscht", es aber auch erweitere. Durch das Montieren, Kombinieren und Integrieren verschiedener Dinge und Materialien erweitere Putze "das traditionelle Terrain des Bildhauers". Obwohl er hohen Wert auf die klassische Bildhauerei lege, gehe der Künstler "absolut neue Wege".

Einer ist die Verwendung scheinbar weggeworfener Dinge, in deren Integration in neue Werke die Hamburger Kunsthistorikerin Christina Dickel in einem Aufsatz für einen Ausstellungskatalog eine Umdeutung sieht. Bei dem, was man wegwerfe, halte Putze einem den Spiegel vor, ob man den Gegenstand nun geringschätze oder die Perfektion einer Arbeit zu hoch bewerte. Ein weiteres Thema seiner Skulpturen sei die Unzulänglichkeit und Versehrtheit des Einzelnen, oft müssten Materialreste als Ersatz für Gliedmaßen bei Mensch und Tier erhalten. In jedem Fall sind es die Gegensätze und Brüche der Werke und ihre Vielschichtigkeit, die einen Ausstellungsbesuch lohnenswert machen.

Ein Bild gab es nur live: Thomas Putze schlüpfte in ein Büßergewand, färbte Gesicht und Haare mit Asche und malträtierte ein altes Harmonium, auf und neben dem ein Kreuz und Skulpturen aufgestellt waren, so dass nach und nach kaputt ging. Ein lebendes Bild nur für den Augenblick.

Mario Schöneberg

Ausstellung im Alten Pfarrhaus in Hugstetten bis 4. Dezember: Samstag 16 bis 18 Uhr und Sonntag 11 bis 18 Uhr.